

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Welthofener Zeitung
Langsieder Zeitung

Schwerter Volksblatt

Verbunden mit

Schwerter Tageblatt • Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Börde • Haupt-Annoncenblatt

für den Kreis Börde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volkszeitung

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung des Königl. Regierungsamtes durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit 200 einbezogenen Unfallschadungen 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag: Carl Bross, Schwerter-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr. 104. Bross-Schwerter-Ruhr.

Nr. 202.

Montag, den 30. August 1915.

47. Jahrgang.

Siegreiches Vorgehen auch in Ostgalizien

Die Russen auf der ganzen Front weiter im Rückzuge, die Zahl der Gefangenen steigt täglich. Schwere Verluste der Italiener. — Versenkung eines englischen Truppentransport-Dampfers.

Deutsche Tagesberichte.

Wb. Großes Hauptquartier, 28. Aug. 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranaten-Angriff am Ringekopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen.

Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerie und der Flieger sehr lebhaft.

Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Middelkerke und Brügge.

In Müllheim (in Baden) wurden drei Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In den Gefechten nördlich von Bausch und Schönberg ist der Gegner geworfen.

Über 2000 Russen wurden gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radziwiłłski und Swjadosze wurden abgewiesen.

Zwischen dem Bobr und dem Bialowieska-Forst wird verfolgt. Die Stadt Narew ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Vordringen über den Bialowieska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren östliches Ufer am unteren Lauf bereits genommen ist.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Madensen.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec-Pilawski-Miszowice überschritten.

Zwischen dem Muchawiec und dem Pripiet-Fluß treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her.

Deutsche Kavallerie warf gestern bei Samary (an der Straße Kowel-Kobryn) eine feindliche Kavallerie-Division.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generals Grafen Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an den Jloza-Lipa nördlich und südlich von Brzezany die russischen Stellungen durchbrochen. Nächtl. feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Misserfolgen seinen Widerstand auf. Er wird verfolgt.

Notiz: Radziwiłłski liegt 10 Kilometer östlich Schönberg, Swjadosze 60 Kilometer östlich Poniewiez.

Wb. Großes Hauptquartier, 29. Aug. 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich von Kowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen. Unsere Truppen folgen den weichen Russen.

Das Waldgelände von Augustow ist durchschritten.

Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo—Grodok—Narewska-Ubschnitt (östlich der Stadt Narew) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Die durch den Bialowieska-Forst verfolgte Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Szerezwow.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Madensen.

Unter Nachhutkämpfen wurden die Russen bis in die Linie Boddubno—(an der Straße nach Pruzana) Lemli-Kobryn gedrängt.

Unsere von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Kobryn verfolgt.

Mit einer Roheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegen getrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben den gestern geschlagenen Feind über die Linie Pamarzany-Koniuch-Kozoba und hinter den Koropiec-Ubschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichische Tagesberichte.

Wb. Wien, 29. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 28. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere in Ostgalizien stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausgebaute russische Front an der Jloza-Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Sie kämpfen hierbei auf den Ehrenfeldern der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südöstlich ausgetragen wurden und sich in diesen Tagen zum ersten Mal jäherten. Sowohl östlich von Przemyśl als auch östlich Boddajce u. von Monasterzowa drangen sie in die feindlichen Linien ein. Zwischen Gologory und Brzezany wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen,

wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wieder zu gewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh auf der ganzen Front den Rückzug an. Auch östlich von Wladimir-Wolinskij kam es zu Kämpfen größeren Umfangs. Die Armeen des Feldzeugmeisters von Puhalla warf den Feind in der Richtung gegen Lutz zurück und hat die Verfolgung aufgenommen. Nördlich der Pripiet-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobryn von Süden und Westen. Die bei Kamieniec Litowski kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlagen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front versuchte der Feind heute nacht und beim Morgengrauen an mehreren Stellen anzugreifen, wurde aber überall abgewiesen, so östlich Polazzo und San Martino, auf der Hochfläche von Dobberdo, dann an unseren Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Raume von Feltre dauert das Gefecht fort. In Tirol gehen die Italiener nördlich des Zuganotales näher an unsere Stellungen heran.

Wb. Wien, 30. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 29. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Erfolge östlich Wladimir-Wolinskij und an der Jloza-Lipa haben an einer Front von 250 Kilometern den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen Gefangenen erhöhte sich auf 10000. Die Truppen des Generals der Kavallerie, Freiherrn von Pflanz-Baltin, bei deren vorgestrichenem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Infanterie-Regiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feinde auf Wuzacz. Die aus deutschen und österreichischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Grafen Bothmer dringt über Boddajce und gegen Zborow vor. Die von den Russen in Brand gesetzte Stadt Jloza ist im Besitz der Armeen des Generals der Kavallerie von Boehm-Ermolli. Die Korps des Feldzeugmeisters von Puhalla warfen mehrere feindliche Nachhutverbände auf dem gegen die Festung Lutz weichen Feind auf den Fersen. Bei Kobryn, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nunmehr die Wege nach Nordosten offen. Oesterreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend von Szerezwow den Südostrand von Bialowieska-Puszta.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vereinigten Angriffe der Italiener an der Isonzofront nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber wie gewöhnlich nirgends einen Erfolg. Im Abschnitt von Dobberdo wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte dei Sei Busi abgeschlagen. Vormittags stürmten zwei Mobil-Milizregimenter viermal den Monte San Michele, drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen.

Gegen den Brückenkopf von S. z. eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff. Unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch die näher an unsere Front herangehobenen Sappen. Der Brückenkopf von Tolmein hand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer. Dagegen folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpin-Bataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und im Raume westlich dieses Ueberganges angesehene Vorstöße, so wie vier Angriffe auf die Front Mezli-Brach-Schemme. Auch der gegen den Raum von Feltre mit beträchtlichen Kräften verübte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger. An der kärntner Front ist es ziemlich ruhig. Im Tiroler Grenzgebiet dauern die Geschützschüsse mit wechselnder Stärke fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Soefter, Feldmarschall-Leutnant.

1000 Mann ertrunken.

In Amsterdam, 28. August. Das „Boderland“ berichtet: Reisende des Dampfschiffes Ryndam, das dieser Tage aus Newport zurückkam, teilen mit, daß am 15. August auf den Höhen der Scilly-Inseln ein englisches Truppen-Transportschiff mit kanadischen Truppen torpediert worden ist. Von den 2000 Mann an Bord sollen ungefähr 1000 Mann gerettet worden sein.

Der Krieg gegen Rußland.

Der weinende Zar und der kaiserliche Generalissimus. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der französischen Grenze: Dem Bericht eines französischen Berichterstatters, der an der russischen Front weilte, entnehmen wir folgendes:

Am 1. Juli 10 Uhr abends wurde ein großer Kriegsrat in Warschau im Park Łazienki gehalten. Der Zar hatte zwei Tage vorher Petersburg verlassen, um persönlich hierbei den Vorsitz zu führen. Im Sommerpalast des Königs Stanislaus August waren der Großfürst Nikolaus und die russischen Heerführer um den Marmortisch versammelt, auf dem der König seine Abdankung unterzeichnet hatte. Man hat seitdem erfahren, welches die Haltung der Personen des Dramas war. Mit tränenüberströmten Augen und vor Erregung zitternder Stimme hatte der Zar den Kriegsrat für eröffnet erklärt. Einer nach dem anderen legten die Armeeführer ihre Meinung dar. Die einen waren dafür, die Schlacht in Polen aufzunehmen, andere aber befürchteten, daß nach Norden auf der Eisenbahnlinie von Petersburg und von Süden auf der Bahnlinie von Warschau abgeknitten zu werden. Der Großfürst erklärte seine Meinung als letzterer zurückgehalten. Man sprach er und erinnerte daran, daß die Flotte der sibirischen Regimenter schon zweimal in der Bucht von Vostok gerettet hätten. Vor dem Schwanen des Generals stand hart. Er hatte drohende Worte: „Meine eigene Seligkeit ist, aus einem höheren Offizier keinen gemeinen Soldaten

zu machen. Dem Feinde werde ich schon selbst die Epauletten abreißen. Er äußerte sich auch: „Die Munition ist jetzt da. Polen aufgeben, hieße den Deutschen einen glänzenden Sieg verschaffen. Das Zentrum des Feindes hat sich bis in unsere Linien vorgewagt und wird bereits von uns auf der Lubliner Straße bedrängt. Wir werden an der oberen Weichsel Stellung nehmen und Warschau bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Bei der geringsten Schwäche werde ich selbst die Regimenter aufsuchen, diejenigen vor mir in Reich und Glied aufstellen lassen, die schlecht geführt haben und mit eigener Hand jeden hohen Offizier niederstrecken.“

So kam's, schließt der Berichterstatter, daß in den ersten Tagen des Juli an der Ostfront, wo die russischen Nachbatter lagerten, der Befehl eintraf, den Rückzug einzustellen und tiefe Schützengräben zu bauen. Trotz solcher Zeugnisse fahren natürlich die Pariser Redaktionsstrategen fort, den russischen Rückzug und die Aufgabe Polens „freiwillig“ und als einen weise überlegten, ebenso vortrefflich durchdachten als ausgeführten Plan des russischen Generalstabs darzustellen.

Verweirte Stimmung in russischen Dumatreisen.

Der „B. 3. am Mittag“ wird indirekt aus Petersburg gemeldet: Die deutsch-österreichischen militärischen Erfolge der jüngsten Tage bilden das einzige Tagesgespräch der Reichsduma, wo man sich selbst um brennendste Fragen, wie Duma-Auflösung, Ministerpräsidentenwahl und Organisation der Kriegswirtschaft zu kümmern aufgehört hat. In allen Parteien wird die militärische Lage als überaus ernst aufgefaßt, und die Stimmung ist sehr gedrückt. Der Zentrumsführer Godnow erklärte noch gestern, daß, wenn er noch einige Hoffnung hege, so lediglich aus dem Grunde, daß der Mensch schließlich noch als lebend zu betrachten sei, so lange er nicht völlig tot ist. (!) Unsere Lage, meinte er, ist prekär, wenn nicht geradezu verzweifelt. Nur die äußerste Rechte rechnet noch immer mit der amtlichen Hoffnung auf frühere oder spätere Erschöpfung des deutschen Gegners, aber selbst die Nationalisten widersprechen dem; deren einflussreicher Führer Balaschew erklärte in den Wandelgängen der Kammer: „Die einzige Rettung können nur noch die westlichen Verbündeten bringen!“ (Ein schwacher Trost!)

Die Deutschen vor Warschau.

bb Karlsruhe, 30. Aug. Die „Baseler Nachr.“ melden aus Petersburg: Nach den letzten dort eingetroffenen Nachrichten befinden sich die Deutschen in einer Entfernung von 40 Werst vor Warschau.

Erste Lage der Russen.

bb Stockholm, 30. Aug. „Rijetich“ schreibt: Die Lage ist sehr ernst. Die Deutschen konzentrierten gegen uns 120 Infanterie-Divisionen und 20 Kavalleriedivisionen. Ihre Absicht ist, nicht nur einige wichtige Punkte einzunehmen, sondern einen Entscheidungsschlag gegen die Lebenskraft unserer Armee auszuführen.

Die Jucht in Petersburg.

Ermitage und Alexander-Museum geräumt.
bb Petersburg, 30. Aug. (Indirekt.) Vorgestern Abend fand im Petersburger Hofministerium eine Beratung in Anwesenheit des Generaldirektors der Ermitage statt. Es wurde beschlossen, die weltberühmte Bildergalerie, sowie auch die Kunstsammlungen des Petersburger Alexander-Museums nach Moskau zu überführen. Mit der Verpackung, die, wie ausdrücklich beschlossen wurde, geheim vor sich gehen soll, wird sofort begonnen. Um die Überführung zu verheimlichen, werden beide Museen offiziell als für einige Zeit geschlossen bezeichnet. — Die Ermitage ist das weltberühmte kunsthistorische Museum Petersburgs in der Nähe des Winterpalastes. Die Bildersammlung zählt über 1900 Bilder und enthält eine Fülle von Meisterwerken der spanier, Franzosen und Holländer.

Auch Moskau nicht mehr sicher.

bb Stockholm, 30. Aug. Auch in Moskau scheinen die Russen sich nicht mehr sicher zu fühlen. Einem Privatbrief an das „Svenska Dagbladet“ zufolge wäre es nicht Moskau, sondern Nischni Nowgorod, wohin alle Kunstschatze, Wertgegenstände und Dokumente von Petersburg aus überführt worden wären. Nischni Nowgorod liegt östlicher als Moskau und auch etwas weiter nordwärts.

Ein Generalgouverneur im Osten.

Wie das „Posener Tageblatt“ mitteilt, wird für das ganze unter deutscher Verwaltung besetzte Gebiet im Osten ein Generalgouverneur bestellt. Als solcher ist der General v. Beseler bereits ernannt. — Zum Chef seines Stabes ist Generalmajor v. d. Eich ernannt, der bisher als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers Ost der Zivilverwaltung in Polen angehörte. Die bisherige Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel in Kalisch wird nach Warschau verlegt und es wird ihr ganz russischer Charakter unterstellt. Ihr bisheriger Präsident Dr. v. Kries ist zum Verwaltungschef beim Generalgouverneur mit dem Titel Erzkämmerer ernannt worden.

Der Krieg gegen Frankreich.

Toske kündigt einen Winterfeldzug in der Rheingegend an.

bb Haag, 30. Aug. Toske hat einen Armeebefehl erlassen, in dem er seinen Truppen die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges ankündigt. Gewissermaßen als Trost ist dieser Ankündigung die Mitteilung beigelegt, daß dieser Winterfeldzug sich zum größten Teile in der Rheingegend abspielen werde.

Die englische Anleihe in Amerika gescheitert.
bb Wien, 30. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Schiedingen, daß die englische Anleihe von drei Milliarden in New York an dem Widerstand Wilsons gescheitert sei.

Der Krieg gegen Italien.

Die Italiener vom Stilfser Joch verjagt.

bb Berlin, 30. Aug. Die „Berl. Morgenpost“ meldet aus Innsbruck: Wie die „Neuen Tiroler Stimmen“ mitteilen, haben unsere Truppen am Stilfser Joch die Italiener von dort verjagt und ihnen den den Berg beherrschenden Berg abgenommen. Der Berg ist also vollkommen in österreichische Hand übergegangen. Statt einer Dreisprachenspitze gibt es nunmehr eine Zweisprachenspitze.

Umschwung in der Stimmung in Oberitalien.

Für den zunehmenden Umschwung in der Stimmung in Oberitalien liegen heute drei Anzeichen vor. Im Mai bildete sich in Mailand die berüchtigte Liga gegen Spione und Schmuggler, die in Wirklichkeit aber nur Deutsche, Österreicher und italienische Kriegsgegner denunzierte, die die moralische Mitverantwortung für die Mailänder Mordereien hatte und die sich zu politischen und persönlichen Racheanträgen aller Art hergab. Bisher stand der sozialistische „Avanti“ in seinem Kampf gegen dieses System allein.

Jetzt wendet sich auch der „Sera“ und der „Pereveranta“ und selbst kriegsfreundliche Blätter wie der „Popolo d'Italia“ gegen diese Demunziationen und erklären auf einmal, nur der Behörde stehe das Recht zu polizeilichen Untersuchungen zu. Damit ist hoffentlich der Anfang vom Ende der schmachvollen Fabrikation von Spionageaffären gekommen, die zahlreiche Menschen unglücklich machte. Weitere Anzeichen sind ein Aufruf der Kriegspresse an den Minister Barzilai, seine geplante Vorbereitung für den Krieg auch auf Piemont auszudehnen, da man in Turin immer energischer gegen den Krieg agitiere. Endlich mußte die Regierung den Bürgermeistern der Stadt Belluno wegen seiner Propaganda für den Frieden ablegen.

Der Krieg der Türkei.

Schwere Niederlagen der Feinde auf Gallipoli.

bb Konstantinopel, 30. Aug. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen griff der Feind in der Gegend von Anaforta nach Artillerievorbereitung zu Wasser und zu Lande am 27. August unseren rechten Flügel bei Kiretschepe und unser Zentrum südlich des Asmadere an. Er wurde an beiden Orten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben. In Kiretschepe vernichteten wir ein feindliches Bataillon. Unser Zentrum griff der Feind dreimal an, wir wiesen ihn jedesmal mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie traf wiederholt einen Kreuzer und ein Transportschiff bei Ari Burnu. Auf dem rechten Flügel landeten in der Nacht vom 26. zum 27. August wiederholt Bombenwürfe. Unsere Artillerie beschädigte einen feindlichen Kreuzer und einen Schlepper. Bei Seddul Bahr das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. Von den übrigen Kriegsschiffen nichts von Bedeutung.

Die Balkanstaaten.

Die Balkanpolitik der Entente vor dem Zusammenbruch.

bb Athen, 30. Aug. Allgemein wird festgestellt, daß die Balkanpolitik der Alliierten und insbesondere die Englands vor dem Zusammenbruch stehe. „Embros“ schreibt, daß es eine der schwersten Fehlspulationen gewesen sei, durch das Angebot des Balkans den Ausgang des Krieges ändern oder mit ihrer Hilfe Konstantinopel erobern zu wollen. Auch die Benelux-Staaten „Patri“ betrachtet die Aktion des Viererbundes auf dem Balkan als gescheitert. Sehr heftig wendet sich „Rea Himer“ gegen die Machenschaften der Entente und sagt, daß „das Gewissen der Welt gegen die Leute erheben müsse, von deren Gesicht die Mäse von der Verteidigung der Freiheit der kleineren Nationen gerissen sei.“

Bulgariens Erwartungen.

bb Berlin, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Post.“ bringt einen aus der Feder eines hervorragenden Staatsmannes stammenden Artikel, der betitelt ist: „Bulgariens Erwartungen“. Darin heißt es: Der vor einigen Tagen zustande gekommene Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen ist ein Ereignis von der größten Tragweite. Denn es bedeutet nichts weniger als den unzweideutigen, entschiedenen Uebertritt Bulgariens zu den verbündeten Zentralmächten. Im Zusammenhang damit steht auch die Ernennung des neuen Kriegsministers Zelow, der die türkisch-bulgarischen Verhandlungen zu Ende geführt hat und auch sonst als ein eifriger Anhänger einer deutschfreundlichen Politik gilt. Nach alledem mag noch offiziell von der bulgarischen Neutralitätspolitik gesprochen werden, tatsächlich dürfte schon jetzt Bulgarien als Deutschlands und Österreich-Ungarns Verbündeter betrachtet werden, was hoffentlich auch in der kürzesten Zeit durch Bulgariens aktives Eingreifen erfolgreich sich bewahrheiten wird.

Dämmernde Erkenntnis.

Auf dem Papier siegen unsere Feinde eigentlich immer und es ist nur verwunderlich, daß sie bei diesen Siegen immer rückwärts und die stets geschlagenen Deutschen immer vorwärts gehen. Und wie genüßsam unsere Feinde geworden sind! Als der Russe behauptete, im Rigaischen Meerbusen einen kleinen Seesieg errungen zu haben, wollten die guten Pariser schon ihre Fenster illuminieren. Noch zur rechten Zeit wurden sie durch die deutschen Berichte überzeugt, daß der russische Seesieg auch wieder nur auf dem Papier errungen war. So konnten sie ihre Lichter sparen und sind uns hoffentlich dankbar für diese rechtzeitige Klärung. Daß Herr Cadorna bei jedem Wetter siegt, ist bereits notorisch bekannt und ebenso überzeugt ist oder waren wenigstens unsere Feinde, daß die Türken bald aus Munitionsmangel an den Dardanellen kapitulieren müßten. Es scheint nämlich, daß auch diese Ueberzeugung ein wenig ins Wanken gekommen ist. Die englischen Rippenspieße, die Italiener und die Türken treiben mußten, sind wohl ein ziemlich deutlicher Beweis. Frankreich und England wären sicher nicht bereit, die Türkenbeute mit Italien zu teilen, wenn sie sie allein bekommen könnten. Und wie gerne teilten sie sogar noch mit jedem Balkanfürsten, der ihnen zu Hilfe kommen würde. Es muß also doch auch mit der Türkei einen Hafen haben!

Wir in Deutschland kannten diesen Hafen längst und blühten voller Vertrauen zu unseren tapferen Verbündeten am goldenen Horn. Jetzt lernt auch England die Türken mit anderen Augen betrachten. So meldet A. Bartlett über seine Beobachtungen an den Dardanellen unterm 12. August nach London: „Alle Augenzeugen stimmen überein, daß die Türken völlig frische Truppen ins Feld brachten, um unseren Vorrang zu hindern, und daß sie mit größtem Mut und größter Entschlossenheit kochten und die Gegenangriffe mit einer Energie ausführten, die wir seit den Tagen der ersten Landung auf Gallipoli nicht erlebt haben. Man darf nicht vergessen, daß die Türken für ihren Fortbestand als unabhängige Nation kämpfen, daß die Soldaten nahezu zum Fanatismus gegen die Ungläubigen aufgelaufen sind und infolgedessen einen Widerstand leisten, desgleichen man nicht seit demans Verteidigung Plewnas gesehen hat.“ Das klingt anders, als die prahlerischen Anstöße Winston Churchills bei Beginn des Dardanellenexpeditionen. Die englische Presse ist deshalb auch stark enttäuscht, daß man sie amtlich so hanebüchen über den Stand der Dinge am goldenen Horn zu belügen wagte. Die „Times“ schreiben: „Wir erfahren amtlich von den Dardanellen nichts, abgesehen von dem ständig wachsenden Strom von Verlusten“, und anlagend fährt das Blatt fort: „Weshalb erlaubt kürzlich unsere Zensur die Veröffentlichung von anderen Berichten, wonach in Folge der neuen Landung die türkischen Verbindungen bedroht waren, wodurch die Lage kritisch sei. Dieser Bericht konnte den Feind nicht täuschen, erweckte aber im englischen Publikum falsche Hoffnungen.“

Wißt das führende englische Blatt denn immer noch nicht, daß das englische Volk seit Monaten nur mit falschen Hoffnungen gespeist wird? Frankreich war eine solche und Rußland erst recht. Die falsche Hoffnung aber war die auf die Ausschüttung Deutschlands. Und die Dardanellen waren gerade so eine und die allerfalschste Hoffnung wird Italien sein. England hat zu viel gehofft und zu wenig gearbeitet, während wir Deutschen auf niemanden hoffen, als auf uns selbst. Und das haben unsere tapferen türkischen Verbündeten jetzt auch gelernt — in derselben Schule wie wir. Auch sie kämpfen um ihre nationale Existenz und wüßten das, als sie in den Weltkrieg eingriffen. Wenn das stolze England diese Erkenntnis auch einmal bekommen sollte, und der Augenblick ist vielleicht nicht allzu fern, dann wird es für Albion zu spät sein, diese Erkenntnis in Taten umzusetzen, wie wir es vorbereitend und alle Eventualitäten berechnend, pflichtgemäß hart arbeitend seit langem getan haben. Die Erkenntnis dämmert in Großbritannien, aber sie wird niederschmetternd wirken und nicht wie bei uns und unseren Verbündeten zu jedem, auch dem größten und letzten Opfer anfeuernd. Es wird die Erkenntnis der Verzweiflung sein!

Aus Stadt und Umgebung.

Küchlide auf den Weltkrieg.

30. August.

Die Schlacht bei Tannenberg (5. Tag).

Während vom westlichen Kriegsschauplatz nur zu berichten ist, daß an diesem Tage das deutsche Hauptquartier von Koblenz nach den Schlachtfeldern verlegt wurde, daß bereits deutsche Flieger über Paris erschienen und die Bevölkerung nicht wenig beunruhigten, auch deutsche Truppen bereits über Compiègne hinaus schwärmten, vollzog sich an den mährischen Seen im Osten die Umschiffung der Russen durch die Armee Hindenburgs. Der gewaltige Ring um das 13., 15. und 23. russische Armeekorps war geschlossen, als im letzten Augenblick neue russische Kräfte in einer 30 Kilometer langen Linie auf Reidenburg marschierten. Hindenburg und das 1. Armeekorps waren aber nicht gewonnen, die ungeheure, in den mährischen Wäldern harrende Beute fahren zu lassen und so entwickelte sich denn nochmals, als fünfter Tag der Tannenberger Schlacht ein furchtbares Ringen nach Nord und Süd; im Laufe des Tages griffen nach-

bartruppen ein und der Sieg bei Tannenberg war endgültig entschieden. In hellen Scharen kamen die Russen, was von ihnen in den Sämpfen und Wäldern übrig geblieben, heraus und ergaben sich.

*(Die Schwalben) rüsten sich schon wieder zum Abzuge. Die letzte Brut ist seit ungefähr 14 Tagen flügge, und draußen auf Telegraphen- und Telefonleitungen wird jetzt alltäglich Zusammenkunft abgehalten. Da gibt es Vergnügen, ein Zwitschern und Erzählen, müssen doch die Vögel zu einer langen Reise getroffen werden. Plötzlich fliegt die ganze Gesellschaft von dannen, um nach einigen wohlgezielten Flugversuchen sich wieder auf die alte Stelle niederzulassen. In der Stadt selbst sind die Schwalben jetzt nur noch selten anzutreffen. Nach ein paar Wochen, und sie werden ganz verschwinden, sie werden zurückkehren in den sonnigen Süden, wo auch jetzt gerade so wie bei uns der Massenlärm des Krieges widerhallt.

*(Die neue Kriegaanleihe.) Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht den Erlaß, den der Minister des Innern von Loebell an sämtliche öffentlichen Sparkassen in Anbetracht der neuen Kriegaanleihe gerichtet hat. Die neue Anleihe soll zu 99 Prozent ausbezahlt werden, ist mit 5 Prozent verzinst und bis 1. 10. 1924 kündbar.

*(Schwere Gewitter) gingen in der Nacht auf Sonntag über unsere Gegend nieder, begleitet von wolkenbruchartigem Regen. Das Regenwetter, mit zeitweilig heftigen Stößen, hat den Sonntag über angehalten und nach den wenigen warmen Tagen zu Ende der vergangenen Woche wieder eine merkliche Abkühlung gebracht. Der gestrige Sonntag war der vierte verregnete Sonntag dieses Monats.

*(Brantweinverkauf.) Die am 26. Juni d. J. vom Regierungspräsidenten zu Arnberg erlassene Anordnung über den Verkauf von Brantwein, Wein und Spiritus ist im § 3 insofern ergänzt worden, als nun auch der Verkauf von Brantwein in verpackten und mit Siegel versehenen verschlossenen Flaschen oder Krügen mit einem Mindestgehalt von dreiechsig Liter zulässig ist, wenn der reine Verkaufspreis einfließt. Flasche oder Krug für das Liter mindestens 3 Mk. betragen. Für Flasche oder Krug dürfen nicht mehr als 1 Pf. zurückerstattet werden.

*(Die Kriegsschädigtenfürsorge der Eisenbahnen) hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Ueber die in den Satzungen vorgezeichnete Fürsorge hinaus hat sie verfahrensweise die Einrichtung getroffen, daß den Kriegsschädigten zur Wiedererlangung der Nerven- und Körperkräfte besonders Beihilfen gewährt werden. Die Bezirksausschüsse haben dem Hauptauschuß eine Reihe von Fällen — bis jetzt über 70 — nachgewiesen, in denen schnelle Hilfe nottut. In 42 Fällen ist den Kriegsschädigten zur Hebung ihrer Körperkräfte oder zur Ermöglichung eines Landaufenthaltes eine einmalige Beihilfe bewilligt und in den übrigen Fällen ist die sachgemäße Fürsorge eingeleitet worden. Es sollen nun künstliche Gliedmaßen, Anstalten für verschiedene Handwerke, besonders gearbeitete Schuhe, Schnürstiefel mit geschnürter Sohle usw. beschafft und den Pflegeleuten der Such von Sanatorien und Solbädern, Lungenheilstätten usw. ermöglicht werden. Für den Besuch von Fortbildungs- und Fachschulen steht den Kriegsschädigten eine besondere Beihilfe zur Verfügung.

*(Westhofen, 30. Aug. (Jugendweh.) Die hiesige Jugendwehr hatte gestern anlässlich ihres einjährigen Bestehens eine größere Feier veranstaltet, an der sich auch die Jugendwehren der Schwerte und Syburg beteiligten. Als Ehrenpräsident waren die Herren Bezirkskommandeur Major von Zeinzen-Dortmund und Reg.-Aff. Dr. Burckhardt-Hörbe anwesend. Wir werden in unserer morgigen Ausgabe näher auf die imposante Veranstaltung eingehen.

*(Hohenhausen, 30. Aug. (Verwundeten-Ausflug.) Am Samstag nachmittag weilte etwa 400 Verwundete aus den Lazaretten von Anna und Königsborn auf der fagenumwundenen Mittelwiesböschung. Ein Extrazug hatte die wackeren Krieger nach Westhofen gebracht, von wo aus der Marsch nach der Höhe angetreten wurde; für etwa 50 fuhrante Krieger hatten verschiedene Landwirte mehrere geschmückte Wagen zur Verfügung gestellt. Nach einer Feier am Denkmal, bei welcher Herr Pastor Krämer aus Anna eine Ansprache hielt, wurden die Krieger im Restaurant Ulmer bewirtet; hier richtete Herr Stadtrat Beckmann eine Ansprache an die Teilnehmer des Ausfluges, die am Abend, voll befriedigt von den schönen Eindrücken, die Rückfahrt antraten.

*(Ergste, 30. Aug. (Wohltätigkeitskonzert.) Zum Besten des Kriegsliebesdienstes hatte der M.-G.-V. „Eintracht“, der bekanntlich schon über 20 Jahre der bewährten Kultur des Herrn Hauptlehrers Schulte unterstellt gestern im Saale der Frau Wwe. Ruge-Beckmann ein Konzert veranstaltet. Wie im ganzen deutschen Vaterlande war auch in unserer Ortschaft der Appell an die Wohltätigkeit auf äußerst fruchtbaren Boden gefallen; der geräumige Saal war derart besetzt, daß sogar die Nebenträume mit benutzt werden mußten. Das Konzert selbst hat einen glänzenden Verlauf genommen und bot den zahlreich erschienenen Stunden hohen künstlerischen Genusses. So wohl die prächtigen Chorklieder der „Eintracht“, „Ein blaues Wort“ von Kirchl, „Matrosenlied von Griesenbeck“, „Matrosenblau“ von Neumann u. a. wie auch die Darbietungen der Solokräfte, Frau Hinnenberg-Köln (Alt) und der Herr

Tannenbergs...
Scharen kamen...
und ergaben sich...
wieder zum...
ungefähr 14...
phon- und...
Zusammen...
Bergmännern...
ein...
doch die...
getroffen...
hast von...
Zugversuchen...
zulassen. In...
gt nur noch...
den, und sie...
zurückkehren...
t gerade so...
widerhallt.
Die „Kreuz...
Minister des...
öffentlichen...
Kriegsanleihe...
oll zu 99...
rozent ver...
in der Nacht...
der, begleitet...
des Regiments...
hat den Sonntag...
wenigen warmen...
Wochen wieder...
Der gestrige...
Sonntag dies...
am 26. Juni d...
Arnsberg erlä...
von Trübsam...
insofern erg...
verkauf von Trü...
mit Stängel...
oder Krügen...
stetlitter zulä...
eis einschl. Fl...
tens 3 Mk. betr...
ndt mehr als...
irjorge der...
reits eingenom...
orgehene Fürj...
die Einrichtung...
Mitten zur Wied...
erkräfte beson...
die Bezirksaus...
Reihe von J...
ewiesen, in den...
illen ist den...
r Körperkräfte...
enthaltenes ein...
in den übrigen...
Fürjorge eing...
weitere Gliedma...
werte, besond...
I mit geschult...
Pflegerinnen...
Mädchen, L...
n. Für den Bes...
schschulen steht...
ondere Beihilf...
u gendweh...
stern anläßlich...
größere Feier...
Jugendwehren...
ten. Als Ehreng...
mandeur Major...
M. Dr. Burghard...
in unserer morg...
doofante Veran...
(Verwundeten...
nachmittag we...
den Lazaretten...
der Jagdnummern...
hatte die wader...
st, von wo aus...
eten wurde; für...
verschiedene Landw...
ur Verfügung gest...
tal, bei welcher...
eine Ansprache...
Restaurant Ulmer...
Stadttrat Bedma...
Teilnehmer des...
befriedigt von...
ahrt antraten.
Wohltätigkeits...
Kriegsleibesdien...
racht“, der bek...
er bewährten...
Schule unter...
Wwe. Ruge-Beck...
ie im ganzen deut...
er Ortschaft der...
gerst fruchtbaren...
aal war derart be...
mit benutzt we...
hat einen glänzen...
ot den zahlreich...
terischen Genuß...
ieder der „Eintr...
ut“ von Neumann...
der Solokräfte, ...
(t) und der Herr

Da Hübding (Tenor) und Schäfer (Bariton) aus Schwerte, fanden warmen und nachhaltigen Beifall, insbesondere löste das köstliche Lied von der „Einde“, von Frau Hinnenberg unter Lautenbegleitung zum Vortrag gebracht, wahre Beifallstürme aus. Auch die in die Vortragsfolge eingestreuten Musikvorträge der Solistenkapelle Alexander aus Holzen fanden die gebührende Beachtung und trugen nicht wenig zum guten Gelingen der Veranstaltung bei. Herr Pastor Schulze-Kölle dankte im Verlaufe des Konzerts dem Verein und allen Mitwirkenden und brachte zum Schluß seiner wirkungsvollen Ansprache ein Hoch auf Heer und Marine, sowie auf Kaiser und Reich aus. — Wir wünschen dem M. G. V. „Eintracht“, der seine Kräfte schon oft in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hat, ein weiteres Blühen und Gedeihen.

Westfalen und Rheinland.

* Menden, 28. Aug. (Bedeutender Freispruch.) Am 10. Februar 1914 erließ die hiesige Polizeiverwaltung eine Verordnung für die Wirte, wonach der Schnapsverkauf über die Straße von Samstag nachmittag 4 Uhr bis Montag mittags 2 Uhr verboten wurde. Zwei Wirte erhielten Strafmandate, gegen welche sie Berufung einlegten. Der Wirtverband von Westfalen und Lippe und der Deutsche Gastwirtstag befaßten sich mit der Angelegenheit. Das hiesige Schöffengericht sah gestern in der Verordnung einen Eingriff in die Gewerbefreiheit, weshalb die betr. Verfügung der Polizeiverwaltung für nichtig erklärt wurde.

* Arnsberg, 28. Aug. (Kurzer Prozess.) machte die hiesige Polizei mit einem auswärtigen Händler, der auf dem Wochenmarkt Bohnen und

Kartoffeln zu besonders hohen Preisen verkaufte und dabei meinte, daß er die Preise, wenn er sie in Arnsberg nicht erhalte, in anderen Städten erhalten könne. Er wurde sofort vom Markte verwiesen, damit er keine Zeit verliere, auf anderen Märkten zu erscheinen.

* Reddinghausen, 28. Aug. (Gegen den Kartoffelwucher.) Obgleich die Kartoffelernte reichen Ertrag verspricht und der Preis für Kartoffeln auf dem letzten Wochenmarkte bereits auf 3,50 Mk. für den Zentner sank, wird doch von der verbrauchenden Bevölkerung im Kreise in unbegründeter Sorge um Deckung des Bedarfs beim rutenweisen Kauf 3 Mk. und mehr für die Quadratrute gezahlt. Von den verschiedenen Behörden ergeben neue Mahnungen, derartig hohe Preise nicht anzulegen; als zulässige Höchstpreise werden 1,80 bis 2 Mk. angegeben. Besonders scharf geht der Magistrat von Buer vor. Er macht bekannt, daß er auf Grund der Bundesratsbestimmungen vom 23. Juli gegen jeden Grundstücksbesitzer, der für die Quadratrute einen wesentlich höheren Preis als 1,50 Mk. fordert, mit aller Entschiedenheit vorgehen wird, falls mit Enteignung einschreiten werde.

* Bielefeld, 28. Aug. (Begnädigt.) Im Gnadenwege wurde die gegen den Wertmeister Reith aus Bergkirchen am 9. Juli 1914 wegen Ermordung seiner Frau (Vergiftung mittels Strichn) ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, nachdem inzwischen die eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen und ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt war.

* Jula, 28. Aug. (Eine graufige Mordtat) ereignete sich gestern früh 7 Uhr in dem benachbarten Dorfe Hattenhof. Dort ermordete mittels Messers in Abwesenheit seines Sohnes der hochbetagte Bauer G. Gölbach seine etwa 23jährige

Schwiegertochter, während diese in der Scheune beschäftigt war. Hierauf stieg der Mörder die Scheune in Brand und erhängte sich.

Eine Sturmflut in Texas.

Londoner Telegrammen aus New York zufolge, ist Galveston von einer schrecklichen Katastrophe heimgejagt worden. In der Nacht zwischen Montag und Dienstag zerstörte eine Sturmflut einen großen Teil der Stadt, wobei 600 Personen ihr Leben einbüßten. Ungeheurer Schaden wurde angerichtet, auch die große Eisenbahnbrücke, die die Insel, auf der Galveston liegt, mit dem Festland verbindet, ist zerstört, so daß die Ausfuhr von Kohlen und Baumwolle über Galveston lahmgelegt ist. Die Sturmflut war von einem Orkan begleitet, der einen großen Teil der Baumwollernte in Texas vernichtete.

Das Sausen der Granaten.

Während vom Infanterie-Geschütz behauptet wird, daß man das todbringende Geschütz selbst nicht hört, so wird von den Granaten gesagt — wenigstens von einem Teil der Kriegsteilnehmer wird es behauptet, während ein anderer dem widerspricht —, daß man sich vor einer heranfliegenden Granate noch hinwerfen kann, sie also heransausen hört. Zunächst ist man, wie Dr. W. Reinecke im neuesten Heft der „Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht“ ausführt, geneigt, die Möglichkeit der letzteren Behauptung zu verneinen, da ja die Geschwindigkeit der mo-

dernen Geschosse die Schallgeschwindigkeit von 330 Meter in der Sekunde bedeutend übersteigt. Aber genauere Untersuchungen lassen erkennen, daß die Anfangsgeschwindigkeiten allerdings die Schallgeschwindigkeit übersteigen, daß aber der Luftwiderstand die Geschwindigkeit des Geschosses auf Werte unter 330 Meter in der Sekunde herabdrücken kann. So konnte man auch ein Infanteriegeschütz vorher hören, wenn der Schütze genügend weit entfernt wäre, nämlich 2 Km. zum Beispiel bei Gewehr Modell 98. Die Zeit, die der Schall gebraucht, d. i. 2000 : 330 = 6,09 Sekunden, ist kleiner, als die Flugzeit von 6,57 Sekunden; aber die Zeitdifferenz ist sehr knapp. Wesentlich anders liegt die Sache bei der Granate, Kaliber 8,8 Zentimeter. Fünf Sekunden nach dem Abschuss ist das fliegende Geschütz der Schallwelle des Abschusses voraus. Nach 10 Sekunden hat aber die Schallwelle die Granate überholt. Nach 18 Sekunden trifft die Schallwelle am Ziel ein. Es bleiben also 12 Sekunden bis zum Einschlag. Von der 18. bis zur 30. Sekunde hört man mithin die Granate heransausen. Es kann freilich auch eintreten, daß das fliegende Geschütz auch Schallquelle ist, daß mithin die Schallwellen des Abschusses überholt werden können von irgendeinem Punkte der Flugbahn. Jedenfalls dürfte diesen Untersuchungen neben dem theoretisch sehr interessanten Ergebnis auch ein praktischer Wert nicht abgesprochen werden.

Weiterbericht der deutschen Seewarte.
31. — Heiter, warm, schwül.
1. September: Wolkig, sonnig, Strichregen.
2. — Angenehm, warm.
3. — Windig, verändert, schön.
4. — Sommerlich, später vielfach wolkig.
Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas,
Druck u. Verlag von Carl Bruns, beide in Schwerte.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kauten Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma **A. Eick & Comp.** Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Elfriede** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Boecker** aus Schwerte, z. Zt. im Felde, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Postsekretär **Jonas, Frau**
Mathilde geb. Grell.

Schwerte, im August 1915.

Elfriede Jonas
Wilhelm Boecker

Verlobte. 4013

Schwerte, im August 1915.



Kommt ihr einst zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Gönnt mir doch die ew'ge Ruh.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der heiligen Sakramente, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schleifer Wilhelm Münstermann

im Alter von 32 Jahren. 4020
Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Ww. Maria Münstermann und Kinder.
Schwerte, den 28. August 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. August, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Sedanstrasse Nr. 3, aus statt.

Ein sauberes
Morgen-
mädchen
gesucht. 4027
Frau Wilhelm Jacob
Safelackstraße 5a.

Schloßer, Bohrer,
Boher
und Sillsarbeiter

finden dauernde Beschäftigung. 4019
Stahlwerke Brüninghaus
W. G.
Abteilung Eisenwerk
Westhofen.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Heimgehe unserer lieben Mutter sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Geschwister Engelhardt.

Schwerte, den 30. August 1915. 4021

Biehenden.

Ersuchen: Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Frh. Schulte zu Renninghausen. 4018
Bellinghofen, den 26. August 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Ordnung. Witwe, evangl., 40 Jahre, m. g. Haushalt, wünscht Bekanntschaft mit solchem Herrn wenn auch mit Kinder, zwecks

Beirat.

Ausführliche Briefe gefl. erbeten unter H. 4025 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges

Mädchen

17 Jahre, sucht Stellung für sofort oder später.
Angebote unter H. 4026 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

4 tüchtige, erfahrene
Schlosser

für Schnitmacherei,

10 — 15

Schmiede

für Kleinereisenwaren,

30 — 40 gekulte

Arbeiter

per sofort gesucht. 3984

Wih. Borggräfe

G. m. b. H. Westhofen, Westf.

Schloßer und Dreher

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht. 3985

Westf. Fahrradfabrik
G. m. b. H. Schwerte (Ruhr).

Velours u. Filzhüte

zum Umpressen besorgt billigst 4022

A. Kaufhold Ww.

Fernsprecher 189, 153.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweistelle Schwerte

Bielefeldstr. 4 Fernspr. Nr. 213

vermittelt Arbeitskräfte aller Art 411

vollständig kostenfrei.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber
Buchdruckerei C. Braus

10 Prozent Rabatt gebe ich auf Betten während der Kriegszeit

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigtestaubfreie Federn. Starker federdichter Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:
Vollständiges 1½ schläffiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2 schläffiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt 12,50 Mk.
Vollständiges 2 schläffiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt 15,50 Mk.
Vollständiges 2 schläffiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdunen gefüllt 17,50 Mk.
Grosses 2 schläffiges Bett mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt 4,00 Mk.
1 Kissen mit 2 Pfund Federn gefüllt nur 1,95 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt 2,00, 2,50 u. 3,00 Mk.
Bessere 1- und 2 schläffige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse Nachf.,
Schwerte, Hüsingstrasse 3.

Durch Fernsprecher

werden Anzeigen nur in ganz dringenden Ausnahmefällen angenommen. Für Schriftfehler kann dabei keinerlei Verantwortung übernommen werden.

Geschäftsstelle
der „Schwerter Zeitung“.

Einmachfässer

in allen Größen

empfiehlt 4028

L. Weinberg.

Mehrere

Autogen-Schweißer

gesucht. 3997

Gebr. Kaiser & Co., Neheim.

Sauerkraut Pfd. 10 Pfg.

Neues Sauerkraut 16 Pfg.

Pökelfleisch 45 Pfg.

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstraße 23. 4024

Ostfriesen-Park

Für den Schulanfang

Mädchen-Kleidung

gute Verarbeitung — tadelloser Sitz.

Verkauf
I. Etage

Hänger-Kleidchen aus gestreift. Biben, mit tiefgehender Gürtelgarnitur
Jede weitere Grösse 35 A mehr

Ausnahmepreis
Länge 60 cm 3.50

Mädchen-Kleidchen aus einfarb. und karierten Stoffen mit Kragen-Garnitur
Jede weitere Grösse 50 A mehr

Ausnahmepreis
Länge 60 cm 5.25

Mädchen-Mäntel marine, mit Gürtel-Garnitur, 2reihig geknöpft
Jede weitere Grösse 60 A mehr

Ausnahmepreis
Länge 60 cm 4.25

Mädchen-Mäntel aus kariert. Wollstoff, offen und geschlossen zu tragen mit Samtkragen
Jede weitere Grösse 75 A mehr.

Ausnahmepreis
Länge 60 cm 7.50

95 Stück Mädchen-Kleider (Einzelstücke)
In verschiedenen Stoffen und Macharten
— weit unter Preis. —

400 Stück Mädchen-Schürzen

Reform-Fasson aus la. Waterslamosen mit Passe-garnierung u. Bindebändern . . . Länge 60—70 cm.

Ausnahmepreis 1.25

Kittel-Fasson kleidsame Form, aus waschechtem Körper, mit gestickter Bordengarnierung
Länge 60—80 cm

Ausnahmepreis 1.65

Knaben-Kleidung

denkbar grösste Auswahl — tadellose Verarbeitung

Verkauf
II. Etage

Knaben-Schul-Anzüge hochge-schlossen, mit Gürtel . . . Grösse 1
Jede weitere Grösse 50 A mehr

Ausnahmepreis 5.25

Knaben-Anzüge Schlupffasson m. Matrosenkragen, Grösse 1
Jede weitere Grösse 30 A mehr

Ausnahmepreis 5.90

Knaben-Anzüge mit Matrosen-kragen oder hochgeschlossen, Grösse 1
Jede weitere Grösse 50 A mehr

Ausnahmepreis 6.95

Prinz-Heinrich-Anzug in farbig, dauerhaften Stoffen, Grösse 1
Jede weitere Grösse 75 A mehr

Ausnahmepreis 11.50

80 Stück Knaben-Anzüge Einzel-Stücke in Grössen 3—9;
In verschiedenen Farben und Macharten
— weit unter Preis! —

1200 Paar Knaben- u. Mädchen-Stiefel

den heutigen Verhältnissen entsprechend
aussergewöhnlich billig:

Kräftige Rindbox-Stiefel

Schnür- und Agraffen-Ausführung
— für Knaben und Mädchen —

Grösse 27—30 31—35 36—40
jedes Paar jedes Paar jedes Paar

Ausnahme-Preis 7.25 7.75 10.75

Der heutige Verkaufspreis 9.50 bis 12.00
dieser Stiefel beträgt

Uebnahme sämtlicher Reparaturen
auch an bei mir nicht gekauften Schuhen.

2000 Paar Kinder-Strümpfe

Kräftige Kinder-Strümpfe

schwarz, Baumwolle, nahtlos!

Grösse 1 2 3 4 5

Ausnahmepreis 30 33 38 42 48 A

dieselben in Gr. 6 7 8 9 10

Ausnahmepreis 52 58 62 68 75 A

Wollene Kinderstrümpfe

plattiert, extra stark, braun

Grösse 5 6 7

Ausnahmepreis 95 107 113 A

dieselben in Gr. 8 9 10

Ausnahmepreis 122 132 140 A

Extra feiner Kinder-Strumpf

mit reinwollenem Fuß.

Grösse 3 4 5 6

Ausnahmepreis 67 77 88 100 A

dieselbe in Gr. 7 8 9 10

Ausnahmepreis 108 119 130 142 A

Ein Posten Kindersöckchen Grösse 1—8
— weit unter Preis —

Ein Posten Tellermützen Ausnahmepreis
kleine u. große Form, für Knaben u. Mädchen, Stück 75 A

Ein Posten Südwester Ausnahmepreis
farbig und blau Stück 95 A

Für den Herbstbedarf

Damen- und Backfisch-Kleidung

Verkauf
I. Etage

Blusen aus karierten Wollstoffen mit modernster Kragengarnitur

Ausnahmepreis 5.25

Röcke in karierten u. gestreiften soliden Stoffen

Ausnahmepreis 3.95

Röcke in blau und schwarz. Cheviot mit Knopfgarnitur und Miederform

Ausnahmepreis 7.50

Für den Uebergang!

Paletots 3/4 lang, braun, grün und kariert in Damen u. Backfisch-Größen mit Faltengarnitur und Raglanschnitt jedes Stück

Ausnahmepreis 9.50

Mäntel in Plurisinstoffen, imprägniert mit Gürtel und Raglan-Aermel, offen geschlossen zu tragen, alle Modifarben

Ausnahmepreis 17.50

Ein Ständer Damen- u. Backfisch-Kostüme
in blau, farbig und schwarz-weiss kariert
— weit unter Preis. —

Handschuhe

300 Paar Damen-Tricot-Handschuhe „Marke Spezial“, m. verschiedenfarb. Tricotseidenfutter Paar

Ausnahmepreis 1.45

200 Paar Herrenhandschuhe „Moccha-Nachahmung“, erstklassige Verarbeitung, Paar

Ausnahmepreis 1.95

Kleider- und Blusenstoffe

Auslage im grossen Lichthof.

Verkauf
Parterre

Schul-Cheviot reine Wolle, in verschiedenen Farben, ... Meter

Ausnahmepreis 1.25

Serge reine Wolle, in allen Modifarben, ... Meter

Ausnahmepreis 1.70

Blusenstoff reine Wolle, mit Seidenstreifen und einfarbig. Meter

Ausnahmepreis 1.50

Damen-Modeartikel

Ein Posten Damen-Jacket- u. Blusenkragen leicht angestaubt Regulärer Verkaufspr. bis d. Doppelte

Ausnahmepreis Stück 95 A

Das neue Favorit-Moden-Album der unentbehrliche Ratgeber in allen Modefragen ist erschienen! Preis 60 A

→ Ständige, sehenswerte Ausstellung in Wohnungs-Einrichtungen. ←

50 Schaufenster

Erfrischungs-Raum

Freie Fahrt nach Hagen und zurück



Hermann Kornblum

Modernes Kaufhaus Hagen/W. Frankfurterstr. 97-101

Auf Wunsch vergüte ich, statt der sonst üblichen Eintragung ins Sparbuch, Hin- und Rückfahrt 3 Klasse für 1 Person im Umkreis bis zu 50 Kilometer, (bis zu 100 Kilometer einfache Fahrt) bei Einkauf von 20 Mk. aufwärts, auch bei diesen Ausnahme-Preisen.

und ich denke, es wird hinreichen, mich vor den Verhungern zu schützen, bis ich eine Stellung oder eine Beschäftigung gefunden habe."

„Eine Stellung? — Eine Beschäftigung?“ wiederholte er. „Was hast du denn gelernt, daß du hoffen dürftest, damit dein Leben zu fristen? Wo sind die Zeugnisse und die Empfehlungen, auf die du dich berufen könntest? Aber meinestwegen. Mich soll es wenig kümmern. Denn ich rate dir, fortan nicht mehr auf mich zu rechnen. Wenn du mich verleugnen willst, wohl, so verleugne ich auch dich. Auch wenn du dich in der bittersten Not befindest, von mir würdest du doch keinen Pfennig und keines Pfennigs Wert erhalten.“

Er wandte sich kurz um und schritt dem Hause zu, fest überzeugt, daß erbarmungslose Strenge das einzige Mittel sei, um dies rabiate Mädel wieder zur Vernunft zu bringen. Denn er sah wohl, daß sie sich keineswegs so sicher fühlte, wie ihre Worte es zu befunden schienen. Sie war denn doch zu klug, um sich über die ungeheuren Schwierigkeiten zu täuschen, die sich ihr draußen in der harten Welt bei der Ausführung ihres verzweifeltsten Vorhabens entgegenstellen würden. Und wenn sie es überhaupt über sich gewann, Schloß Buchwalde zu verlassen, so würden die ersten trüben Erfahrungen sie nach Paul Volkhardts Ueberzeugung bestimmen, reumütig und zerknirsch unter das Dach des väterlichen Hauses zurückzukehren.

Gerda aber warf nach ihres Vaters Entfernung trotzig den Kopf zurück, tilgte die Tränen Spuren von ihren Wimpern und war eben im Begriff, sich dem Ausgang des Parkes zuzuwenden, als der Klang eines festen Schrittes sie veranlaßte, aufzublicken. Im nächsten Moment kam ein Ausruf der Ueberrauschung von ihren Lippen.

„Rolf!“ rief sie. „Rolf Ristow! Ja, sind Sie es denn wirklich? Habe ich damals geträumt oder träume ich jetzt? Diese Veränderung —“

„Ich freue mich Ihres Erstaunens,“ erwiderte er lächelnd, indem er sich mit dem Anstand eines Cavaliers vor ihr verbeugte. „Sie finden also wirklich, daß ich mich seit unserer letzten Begegnung erheblich verändert habe?“

Gerda nickte, und noch deutlicher als in dieser bejahenden Bewegung offenbarte sich ihre grenzenlose Verwunderung in ihrem Mienenspiel. Sie hatte Rolf Ristow zuletzt als einen völlig heruntergekommenen Menschen gesehen, der den Eindruck eines heruntergekommenen Trunkenbolds, wenn nicht eines Irren machte. Und wie er jetzt vor ihr stand, tadellos gekleidet und mit klar blickenden Augen, wenn auch noch immer mit bleichem Gesicht und nervös zitternden Nasenflügeln, schien er jenem traurigen Bilde kaum noch in einem einzigen Zuge zu gleichen.

„Sie sehen, was wenige Wochen bei richtiger Anwendung aus einem Menschen machen können,“ fuhr er fort. „Es gibt Augenblicke, Gerda, in denen mir alles, was hinter mir liegt, nur noch wie ein wüster, schrecklicher Traum erscheint. Und für einen solchen Traum will ich es ja auch künftig ansehen. Ich will vergessen, daß ich auf dem geraden Wege zu meinem Verderben und dem Rande des Abgrunds bereits bis auf wenige Schritte nahe war, als eine gütige Hand mich zurückdrückte und mich wieder auf den rechten Pfad führte! Es war eine schwere Hand; aber wenn sie rücksichtslos mit mir verfuhr, so geschah es nur zu meinem Heil. Ich habe mich selber wiedergefunden und habe mich ausgerichtet an der Erkenntnis, daß doch noch nicht alles Gute in mir erstickt und tot war. Als ich vor wenigen Wochen hierher kam, geschah es, weil ich entschlossen war, ein Verbrecher zu begehen. Heute aber hat niemand mehr etwas Derartiges von mir zu fürchten.“

„Aber ich verstehe Sie gar nicht,“ stotterte Gerda, auf die seine letzten Worte trotz seiner ruhigen, lächelnden Miene sehr beängstigend gewirkt hatten. Und er beeilte sich, sie zu beruhigen.

„Nein, nein, wie könnten Sie mich auch verstehen — Sie in Ihrer kindlichen Unschuld! Wie könnten Sie sich vorstellen, bis zu welchen Ungeheuerlichkeiten die Gifte, zu denen ich meine Zuflucht genommen, einen Menschen treiben können! Aber ich gebe Ihnen mein Wort, daß diese verderblichen Gifte keine Gewalt mehr über mich haben. Ich bin heute hierher gekommen, nicht um blutige Vergeltung zu üben und irgendeine Gewalttat zu begehen, sondern ich bin da, um mir mein verlorenes Glück zurückzugewinnen wenn — nun, wenn es eben noch nicht, zu spät dazu ist. Halten Sie es für möglich, Gerda, daß Angela mir verzeihen könnte?“

„Ich bin dessen ganz gewiß!“ rief das junge Mädchen, „obwohl sie niemals darüber zu mir gesprochen hat. Aber ich weiß trotzdem, daß sie alle diese Jahre hindurch auf den Augenblick gewartet hat, wo Sie wiederkommen und ihre Verzeihung erbitten würden. Und warum sollten Sie nicht glücklich sein? Es gibt doch zwischen Ihnen und meiner Schwester kein Hindernis, das sich nicht überwinden ließe.“

„Auch nicht meine Armut?“ fragte er. „Sie dürfen doch nicht vergessen, daß ich nichts mehr besitze.“

„Aber Sie sind jung und haben so glänzende Fähigkeiten. Wenn Sie den ernstlichen Voratz hegen, wird es Ihnen sicherlich gelingen, es wieder zu etwas zu bringen!“

„Der Weg dürfte doch etwas zu lang sein, als daß ich mich allein auf ihn verlassen könnte! Aber ich glaube noch andere Hilfsquellen zu besitzen. Wenn ich mit einem gewissen Manne Abrechnung gehalten habe, dürfte ich wieder reich genug sein, um als Bewerber vor Angela hinzutreten. Ich bin eben im Begriff, diesen Mann zu suchen, um über gewisse Dinge Auskunft von ihm zu fordern. Und ich hoffe, daß ich mich mit ihm verständigen werde — einerlei, wer dieser Mann sein mag.“

Gerda fragte nicht weiter. Sie wußte ja, wen er meinte, und wollte sich die Demütigung ersparen, aus seinem Munde die ausdrückliche Bestätigung zu erhalten, daß es ihr Vater sei, den er suchte. Es bereitete ihr eine aufrichtige Genugtuung, sich vorzustellen, daß wenigstens Angela nun doch vielleicht noch glücklich werden könnte. Ohne Kämpfe und schwere Aufregungen würde ja wahrscheinlich auch das nicht abgehen; aber nach dem Eindruck, den Rolf Ristow heute auf sie machte, durfte sie wohl die Zuversicht hegen, daß er endlich den Sieg erkämpfen würde. Dann aber fiel ihr der Gedanke an ihr eigenes Unglück nur um so schwerer auf die Seele, und es drängte sie mehr denn je zuvor, von hier zu entfliehen. In ihrem jetzigen Gemütszustande konnte sie nicht die Augenzeugin fremden Glückes sein, nicht einmal des Glückes ihrer aufrichtig geliebten Schwester. Sie wollte sich eben mit einem raschen, freundlichen Wort verabschieden, als plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, derjenige vor ihr stand, dem sie nie mehr in ihrem Leben hatte begegnen wollen.

„Ristow!“ rief Herbert von Malszyn. „Ich habe mich also wirklich nicht getäuscht, als ich deine Stimme zu erkennen glaubte? In was für einer vertraulichen Zwiesprache seid ihr denn hier begriffen? Aber vor allem, was für ein Wunder ist mit dir geschehen? Es ist ja, als ob ein Loter ins Haus zurückgekehrt wäre!“

„Du darfst getrost annehmen, daß sich mit mir in der Tat ein solches Wunder zugetragen hat. Und der Wundertäter heißt in diesem Fall Tito Mascani. Es ist eine viel zu lange Geschichte, als daß ich sie dir hier auf dem Fleck erzählen könnte, Malszyn! Zu guter Zeit sollst du alles erfahren. Nur um dich über den Zweck meines Hierseins aufzuklären: ich suche jemanden, mein Freund!“

(Fortsetzung folgt.)



Wolken als Krankheitsträger. Mit der bisher noch kaum genügend ergründeten Rolle, die die Luft und die Wolken als Träger und Verbreiter von Krankheitskeimen spielen, beschäftigt sich eine Untersuchung des Medical Council von Philadelphia. Der in den Luftschichten treibende Staub vermag in Zusammenwirkung mit der Feuchtigkeit und der Wärme das Keimen und die Entwicklung von Krankheitserregern zu fördern, und Gelehrte haben berechnet, daß Jahr um Jahr ungezählte Tennen solchen Staubes auf die Erde niedergehen und dabei Bakterien ausstreuen. Der deutsche Forscher Weber hat beispielsweise nach dem Niedergehen gelblichen Schnees Myriaden von Mikroben in den niedergegangenen Schneemassen festgestellt können, und schon 1755 ergab die genaue Untersuchung großer, in den südlichen Alpengebieten niedergegangener Schneemassen das Vorhandensein gelber Bakterien. Auch im Oktober 1846 wurden in Frankreich bei einem Schneefall bisher unbekannte Mikroben festgestellt. In den meisten Fällen wird es nicht nachzuweisen sein, woher diese Krankheitskeime kommen, daß sie sich aber in den Lüften weiterentwickeln und von den Wolken weitergeführt werden, ist erwiesen. Diese Tatsache erklärt auch den Umstand, daß in manchen Gegenden plötzlich neue, scheinbar völlig unbekannte Krankheiten ausbrechen; die Krankheitserscheinungen und der Krankheitsverlauf zeigen dann mancherlei Abweichungen gegenüber den bisher an anderen Stätten bereits bekanntgewordenen ähnlichen Krankheitsarten. Das erklärt sich dadurch, daß unter einem ungewöhnlichen Mikroklima die Mikroben den Gesetzen der Evolution unterliegen. Wenn nun gewisse Bakterien durch die Wolken auf Gebiete getragen werden, die für jene Mikroben gleichsam noch jungfräulicher Boden sind, bleiben Epidemien nicht aus. Die Ausbreitung und Uebertragung von Epidemien auf diesem Wege sind häufiger, als der Laie das annehmen würde. Die pathologischen Formen erscheinen alsdann als neu; denn von ihrer Heimat und ihrem Zentrum entfernt, entwickeln die Keime veränderte Eigenschaften. Eine die ganze Welt umfassende vergleichende Pathologie würde die bedeutende Rolle, die der Luftstaub und die Wolken bei Epidemien spielen, klar erkennen lassen, als dies bisher möglich war. Jedenfalls dürfen in vielen Fällen die Regen- oder Schneewolken, die wir am Firmament dahinziehen sehen, als die Bringer von Krankheitserregern angesehen werden.

Welle Blumen.

Erzählung von A. Gottner-Grese.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lisa Hell nickte gedankenvoll.

„Hatte Rudolf Hiller sein Gewehr mit?“

„Ja,“ entgegnete der Pfarrer befreundet. „Aber es fehlt kein Schuß,“ fügte er sofort rasch und abweisend hinzu.

Am seinem Ton erkannte Lisa, daß er gereizt war. Und sie schwieg flügerweise.

Eine kurze Welle danach sah sie wieder in dem Wohnzimmer des Doktorhauses. Eine Menge Menschen standen und saßen flüsternd umher. Da war Doktor Hauptmann selbst, dann seine heintehrenden Söhne, Robert und Emil, denen das tragische Geschick ihrer schönen Schwester noch völlig unbegreiflich erschien. Rudolf

Hiller sah, stumpf vor sich hinbrütend, in einer finsternen Ecke; Freunde, Nachbarn standen mitleidig und neugierig herum.

Das Mädchensbüchlein im oberen Stockwerk stand bereits leer. Man hatte die Leiche in der Dämmerung fortgebracht, aber doch sprachen alle nur halblaut, als läge ein Schlummerndes im Hause.

Wieder einmal tat sich die Tür auf. In ihrem Rahmen erschien eine ältliche Frau, deren Augen die verschollenen waren vom vielen Weinen. Sie war ganz in Schwarz gekleidet und schien außerordentlich erregt. Auch jetzt begann sie wieder heftig zu schluchzen.

Doktor Hauptmann sah auf und erhob sich.

„Liebe gnädige Frau!“ sagte er. „Das ist viel von Ihnen, daß Sie noch heute kommen. Der Weg vom Gut her ist doch weit.“

„Ich kam ja im Wagen,“ stotterte die Dame. „Oh, es ist alles gar zu schrecklich! Ich mußte unbedingt her, obgleich Ernst seit gestern krank ist. Ja. Er kam erst gegen zehn Uhr von der Jagd heim und hatte die entsetzliche Nachricht schon im Drie gehört. Er wäre natürlich gleich gekommen, schon Rudolfs wegen, aber er war zu nichts imstande. Eingesperrt hat er sich die ganze Nacht in seinem Zimmer, und immer drinnen auf und ab ist er gerannt wie ein Wahnsinniger. Heute liegt er wie bestimmungslos. Er schrieb es ja, glaube ich, heute früh.“

Der Doktor nickte.

„Ja, was ich noch sagen wollte,“ fuhr die alte Dame fort, „deshalb konnte ich auch nicht eher weg. — Und die Kinder! Ich weiß ja gar nicht, wie ich sie beruhigen soll! Sie sind rein verzweifelt über den Tod ihrer geliebten Niese! — Aber jetzt mußte ich her. Ich muß doch Rudolf sehen, meinen armen, lieben Rudolf!“

Sie hatte dies alles nur stöhnend hervorgebracht. Jetzt entdeckte sie die Gestalt in der dunklen Ecke.

„Rudolf!“ schrie sie auf, und im nächsten Augenblick stand sie neben ihm. „Du mein lieber, lieber Bub! Mein Herzenskind! Du mein Viebling!“ Sie nahm seinen gesenkten Kopf zwischen ihre Hände. „Ich weiß gar nicht, was ich dir sagen soll!“ schluchzte sie. „Für so was gibst du keine Worte! Aber denke nur auch an uns, Rudolf, an die Menschen, welche dir bleiben. Wir hängen ja so an dir! Ich habe dich aufgezogen, seit deine gute Mutter die Augen zumachte, und wenn ich auch nur eine Tante bin —“ sie weinte neuerlich — „ich kann sagen, du und Ernst, ihr seht mir lieber als alles auf der Welt! — Und wenn man einen Bruder hat, wie Ernst —“

Sie konnte nicht weitersprechen; denn Rudolf Hiller schenkte plötzlich empor mit einer Spannkraft, welche man dieser gebrochenen Gestalt kaum zugeordnet hätte. Jetzt stand er vor der alten, bekümmerten Frau, blaß, zitternd, ein Bild furchtbaren Aufregung.

„Sprich nicht so, Tante Marie!“ rief er. — „Ich ertrage es nicht! Ich werde noch verrückt! Hörst du!“

Mit beiden Händen fuhr er sich in das dicke Haar. Dann sah er wirr um sich, und eine Sekunde darauf lag er, schluchzend wie ein kleines Kind, in den Armen der alten Frau.

„Weine dich nur aus!“ sagte sie sanft. „Weine nur!“ Da lösten sich seine Hände und fielen schlaff herab. Er sank, wie zu Tode erschöpft, in seinen Stuhl.

Beiseitete sah die alte Frau nach ihm hin. Zufällig stand sie nun neben Lisa, die sie noch nicht kannte, und da eben wieder andere eintraten, begann sie, wortreich wie das Alter oft ist, mit dem Mädchen zu plaudern.

„Ja, ja — ich habe sie beide aufgezogen, die Brüder,“ sagte sie. „Nein, wenn ich bedanke, wie leidenschaftlich Ernst an seinem jüngeren Bruder hängt! Das ist schon eher wie ein Vater an seinem geliebten Kind! Wenn er nur morgen wohler ist und kommen kann! Unser armer Junge braucht ihn ja jetzt so notwendig.“ Rudolf Hiller war wieder aufgestanden und machte